



HAGEN

Stadt der FernUniversität

Integrationsrat

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

10.04.2023 Hakan Severcan

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

- 1 Anfänge
- 2 Unterzeichnete Abkommen
- 3 Entwicklung der Gastarbeiterzahlen
- 4 Der Weg der Gastarbeiter nach Deutschland
- 5 Die Arbeitsbedingungen der Gastarbeiter
- 6 Die Unterkünfte der Gastarbeiter
- 7 Anwerbestopp
- 8 Förderung Rückkehrbereitschaft
- 9 Auswirkung der Trennung auf die Gastarbeiter und deren Familien
- 10 Die letzte Reise
- 11 Die Notwendigkeit der Integration
- 12 Wahlrecht und politische Partizipation
- 13 Interkulturelle Öffnung
- 14 Perspektiven

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

1

Anfänge

Mit dem Wirtschaftswunder der Bundesrepublik wurden immer mehr Arbeitnehmer: innen gesucht, die auf dem inländischen Markt nicht mehr zu finden waren. 1960 überstieg die Zahl der offenen Stellen in Westdeutschland erstmals die Zahl der Arbeitslosen. Der Aufbau der Bundeswehr und die Abriegelung der DDR durch den Bau der Mauer (1961) taten ein Übriges, die Anwerbepolitik in größerem Umfang anlaufen zu lassen. Die angeworbenen "Gastarbeiter" erhielten stets zunächst Aufenthalts- und Arbeitserlaubnisse für ein Jahr.

2

Unterzeichnete Abkommen

- 1955 mit Italien,
- 1960 mit Spanien und Griechenland,
- 1961 mit der Türkei,
- 1963 mit Marokko und Südkorea,
- 1964 mit Portugal,
- 1965 mit Tunesien und 1968 mit Jugoslawien



Bundesarchiv, B 145 Bild-F008013-0006
Foto: Unterberg, Rolf | 26. März 1960

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

3

Den Namen „sogenannten Gastarbeiter: innen“ erhielten die Arbeitsmigrantinnen und -migranten, weil ihr Aufenthalt eigentlich nur vorübergehend sein und sie in ihr Heimatland zurückkehren sollten. Viele der ausländischen Arbeitskräfte blieben jedoch dauerhaft in der Bundesrepublik und holten ihre Familien nach. Im Zuge der Ölkrise und steigender Arbeitslosigkeit wurde die Anwerbung 1973 mit dem sogenannten Anwerbestopp beendet. **Vom Ende der 1950er Jahre bis zum Anwerbestopp 1973 kamen rund 14 Millionen Arbeitsmigrantinnen und -migranten nach Deutschland, von denen 11 Millionen wieder in ihre Herkunftsländer zurückkehrten.**

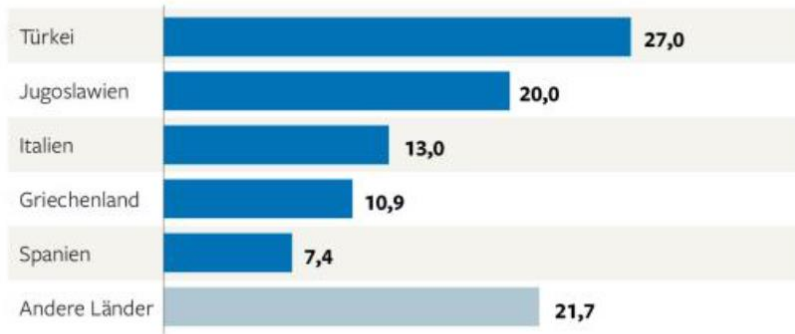
Sie trugen in hohem Maße zum sogenannten Wirtschaftswunder bei.

(Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung)

Entwicklung der Gastarbeiter zahlen

HERKUNFT DER GASTARBEITER

Zwischen 1961 und 1973 nach Deutschland gekommene Ausländer (Anteile in Prozent)



DIE WELT

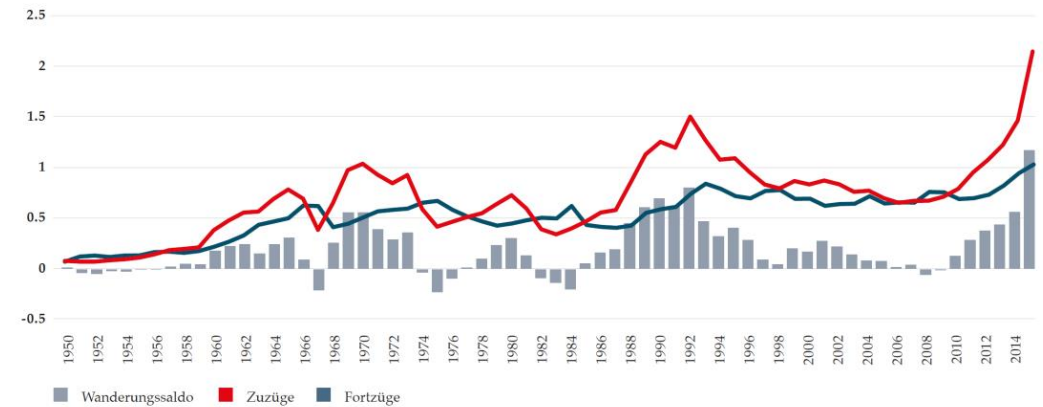
QUELLE: U. HERBERT: GESCHICHTE DER AUSLÄNDERPOLITIK IN D.

UNIVERSITÄT DUISBURG ESSEN

Migration und Integration

Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung
Türkiye ve Uyum Araştırmaları Merkezi Vakfı
Institut an der Universität Duisburg-Essen

Abbildung 1: Zuzüge, Fortzüge und Wanderungssaldo (in Millionen) für Deutschland von 1950 bis 2015



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2017.

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

4

Der Weg der
Gastarbeiter
nach
Deutschland

Gesundheitscheck

Jeder Bewerber wird in den Verbindungsbüros in den Partnerländern genau bis auf die Zehenspitzen geprüft - anhand von Zeugnissen, Lesetests, Arbeitsaufträgen und Gesundheitschecks. Kaum einer spricht bei der Ankunft Deutsch oder Englisch.

Die meisten "Gastarbeiter" sind ungelernte Arbeitskräfte. Vor allem gesunde Männer unter 40 Jahren und junge Ungelernte erhalten die erhoffte Arbeitserlaubnis.

Bei dem Anteil der Fachkräfte, darunter auch Ingenieure und Techniker, wurden die Diplome/ Zertifikate in den meisten Fällen nicht anerkannt.



 Bild klicken zum Vergrößern

Quelle: Domid, E212.

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

4

Der Weg der Gastarbeiter nach Deutschland



Gastarbeiter warten am 24.7.1970 auf ihren Flug in die Heimat. Sie sitzen in einem eigens für die Abfertigung türkischer Staatsbürger errichteten Zelt auf dem Düsseldorfer Flughafen. Für rund 30 Türken hatte dieser Morgen mit einer unangenehmen Überraschung begonnen: Trotz Flugtickets, die sie über ein Reisebüro gebucht hatten, gab es für sie keinen Platz in der Maschine. Das Reiseunternehmen sagte den Transport in ihre Heimat für den Nachmittag zu.

Bild: DPA



Ankunft von Gastarbeitern am Münchner Hauptbahnhof
©Stadtarchiv München, RD0668A11 | Foto: Rudi Dix
©Stadtarchiv München, RD0668A11 | Foto: Rudi Dix



Foto: DOMID-Archiv, Köln

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

5

Die Arbeitsbedingungen der sogenannten Gastarbeiter: innen

In den 1960er Jahren arbeiteten die sogenannten Gastarbeiter: innen zumeist als un- oder angelernte Arbeiter in der Industrie. Dabei arbeiteten sie vor allem in Bereichen, in denen schwere und schmutzige Arbeit verrichtet werden musste und wo das Schichtsystem, serielle Produktionsformen mit niedrigen Qualifikationsanforderungen (Fließbandarbeit) sowie der Akkordlohn den Arbeitsalltag bestimmten. Für die Unternehmen als Nachfrager von Arbeitskräften hatte die Rekrutierung von Gastarbeitern finanzielle Vorteile, weil aus ihrer Perspektive deutsche Arbeiter dieselben Arbeitsplätze nur mit erheblichen Lohnzugeständnissen angenommen hätten.



Vor allem für den Bergbau wurden die ersten Arbeiter aus anderen Ländern angeworben. Das erste Abkommen schloss man mit Italien.

[© Bundesarchiv, B 145 Bild-F013068-0049 / Wegmann, Ludwig / CC BY-SA 3.0 DE]

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

5

Die Arbeitsbedingungen der Gastarbeiter

Schwerindustrie (Schmiede)



Müllabfuhr



Artikel von zeit.de

Migration: An

Vor 50 Jahren kam der m
Die Bilder der Magnum-F
sogenannten Gastarbeite

Z ZEIT ONLINE ✓
18 Tsd. Follower

Gastarbeiter Deutschland

Mehr dazu...

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

5

Die
Arbeitsbedin-
gungen der
Gastarbeiter

In den 1960er Jahren ließen insbesondere Spanierinnen und Türkinnen Ehemann und Kinder zurück bzw. holten sie erst später nach. Wegen der großen Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften war es für Frauen wesentlich einfacher als für ihre Ehemänner, nach Deutschland vermittelt zu werden.

- **Frauen verdienten** in den sogenannten Leichtlohngruppen, die in allen Wirtschaftsbereichen tarifvertraglich fixiert waren, **etwa 30 bis 40 Prozent weniger als Männer.**

Der Arbeitsmarkt in Deutschland war in starkem Maße nach Geschlecht hierarchisiert und kulturell geformt: Männer galten als Familienernährer und wurden entsprechend entlohnt, Frauen wurden hingegen nur als Zuverdienerinnen betrachtet und erhielten niedrigere Löhne.



Foto: Mirza Atug / DOMiD-Archiv, Köln

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

6

Unterkünfte
der
Gastarbeiter

Von den Behörden den Unternehmen zugewiesen, erlebten die sogenannten Gastarbeiter: innen einen ersten Schock: Einfache Holzbaracken in der Nähe ihrer Arbeitsstellen waren von den Unternehmen für die fast durchweg männlichen Arbeiter bereitgestellt worden.

Sprachprobleme, die fremde Umgebung, die zum Teil ungewohnte Arbeit sowie die aufeinandertreffenden unterschiedlichen Mentalitäten galt es zu meistern. Mit Lehrfilmen versuchte man, den sogenannten Gastarbeiter: innen die deutschen Lebensgewohnheiten nahe zu bringen – gutgemeinte, aber unbeholfene Versuche.

Heimweh blieb. Der Gang zum Bahnhof war die Verbindung zur Heimat.

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Zuwanderer blieben lange sehr bescheiden. Die meisten kamen zunächst allein und ohne Familienangehörige, lebten in Wohnheimen und Baracken ohne Komfort. Ihr Ziel war es, einen großen Teil des Einkommens nach Hause zu schicken oder zu sparen, um im Heimatland später eine bessere Existenz aufbauen zu können. Daher akzeptierten sie eher als die Deutschen "schmutzige" und körperlich schwere Arbeiten.



HAUS DES
DOKUMENTARFILMS

Keine Privatsphäre, unkomfortabel, unhygienische Verhältnisse und schlecht ausgestattete Unterkünfte

Angaben gemäß § 5 TMG:

Haus des Dokumentarfilms – Europäisches Medienforum e.V.

Teckstraße 62

70190 Stuttgart

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

6

Unterkünfte
der
Gastarbeiter



Bundesarchiv, B 145 Bild-F038498-0027
Foto: Wienke, Ulrich | 13. Dezember 1972

Gastarbeiterinnen kochen in ihrer Unterkunft in Hagen, Dezember 1972. Lizenz: cc by-nc-nd/3.0/de/
(Bundesarchiv, B 145 Bild-F038498-0027 / Wienke, Ulrich)



„Gastarbeiter:innen“ – Daheim in der
Fremde

HAUS DES
DOKUMENTARFILMS

Die Anwerbeabkommen verpflichteten die Arbeitgeber eine Unterbringung bereitzustellen.

Die offiziellen Mindeststandards waren aber sehr niedrig, daher versuchten vor allem kleine Betriebe bei der Unterbringung Kosten zu sparen und stellten nur provisorische Lösungen bereit wie Baracken, Speicher oder schäbige Zimmer in Gasthöfen

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

7

Doch schon die ersten Anzeichen der Rezession 1966/67 lösten Debatten aus, die Ausländerbeschäftigung wieder zu verringern. Und 1973 führte die sich abzeichnende Wirtschafts- und Energiekrise zum Anwerbestopp. Das "Gastarbeiterproblem" war damit aber keinesfalls gelöst.

Der Anwerbestopp wurde zum eigentlichen Beginn des Daueraufenthaltes der sogenannten Gastarbeiter: innen. Viele holten jetzt ihre Familien nach und begannen, sich auf eine längere Zeit in der Fremde einzurichten. Die Verbindungen zur Heimat reduzierten sich nach und nach, vor allem bei den Kindern, der zweiten Generation.

Ein großer Teil der sogenannten Gastarbeiter: innen ist mit Familien und Nachkommen in Deutschland geblieben. Viele sind inzwischen deutsche Staatsbürger: innen geworden

Anwerbestopp



Bonn stoppt Zustrom von Gastarbeitern

Erster Eingriff in den Wirtschaftsprozeß als Folge der Energiekrise — Arendt: Kein Anlaß zu ernster Besorgnis

Von unserem Redaktionsmitglied/Nachrichtendienst

ho. Bonn. Die Energiekrise hat zu ersten Eingriffen in den Wirtschaftsprozeß geführt. Mit Zustimmung des Kabinetts wies Bundesarbeitsminister Arendt gestern die Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit an, zeitweilig keine Gastarbeiter mehr zu vermitteln. Arendt betonte in einer Presseerklärung.

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

8

Förderung der
Rückkehrbereitschaft
30. Okt. 1983 – 30. Juni
1984

Gesetz zur Förderung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern

Vom 28. November 1983

Der Bundestag hat mit Zustimmung des Bundesrates das folgende Gesetz beschlossen:

Artikel 1 Rückkehrhilfegesetz (RückHG)

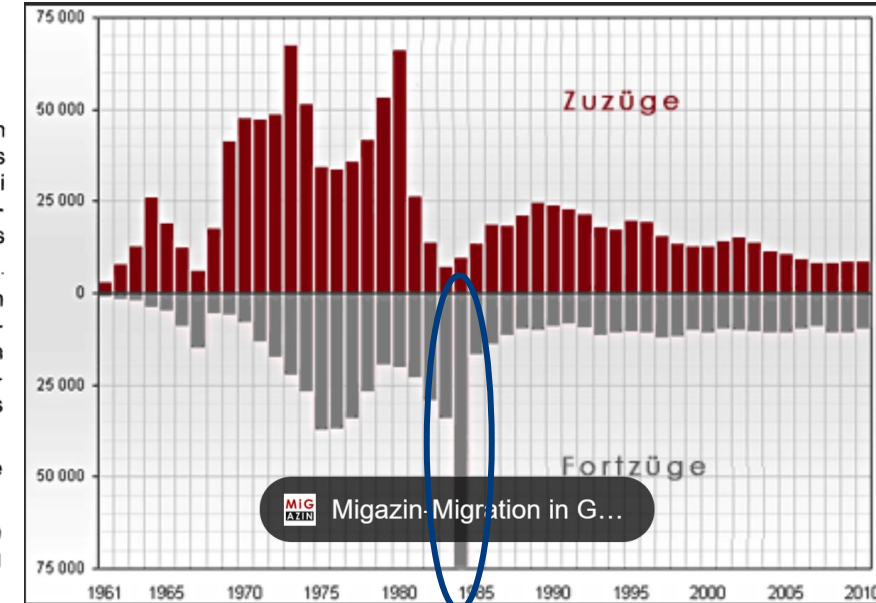
§ 1

Anspruchsberechtigte

(1) Anspruch auf Rückkehrhilfe haben Arbeitnehmer, die

1. nicht mit einem Deutschen verheiratete Staatsangehörige eines Staates sind, mit dem die Bundesregierung Vereinbarungen über Anwerbung und Beschäftigung von Arbeitnehmern abgeschlossen hat und der nicht Mitglied der Europäischen Gemeinschaften ist,

2. a) durch Stilllegung des ganzen Betriebes oder von wesentlichen Betriebsteilen oder durch Konkurs nach dem 30. Oktober 1983 und bis zum 30. Juni 1984 arbeitslos geworden sind und bis zum Verlassen des Geltungsbereichs des Gesetzes arbeitslos gemeldet waren oder
b) innerhalb der letzten sechs Monate vor dem Antrag auf Rückkehrhilfe ununterbrochen Anspruch auf Kurzarbeitergeld für Ausfallstunden hatten, die mindestens 20 vom Hundert der betrieblichen Arbeitszeit im Sinne des § 69 des Arbeitsförderungsgesetzes umfaßten,
3. bis zum 30. Juni 1984 einen Antrag auf Rückkehrhilfe gestellt haben,
4. im Zeitpunkt der Ausreise im Besitz einer gültigen Aufenthaltserlaubnis oder Aufenthaltsberechtigung waren.



Nur der Arbeitnehmerbeitrag an die Rentenversicherung wurde den sogenannten Gastarbeiter: innen ausbezahlt. Die Arbeitgeberbeiträge wurden einbehalten.

Die sogenannten Gastarbeiter: innen mussten damit auf jegliche Rentenansprüche in Deutschland verzichten und für immer in die Heimatländer zurückkehren. Die Rückkehr nach Deutschland war damit für die Gastarbeiter und deren Kinder ausgeschlossen. Viele Kinder dieser sogenannten Gastarbeiter: innen haben nach der Rückkehr in die Heimatländer lange Zeit unter den Folgen der erneuten Anpassung gelitten.

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

9

Auswirkungen
der Trennung
auf die
Gastarbeiter
und deren
Familien

Die sogenannten Gastarbeiter: innen waren geprägt von Heimweh, Sehnsucht und Depressionen. Die Trennung zerstörte manche Ehen, führte bei den Kindern zu psychologischen Problemen und zum Leistungsabfall in der Schule.

Wenige Jahre später folgten den sogenannten Gastarbeiter: innen deren Kinder nach Deutschland. Die fehlende deutsche Sprache, die mitgebrachten Probleme aus der Trennung, die fehlende Bildung der Eltern führte bei den meisten Gastarbeiterkindern zur Demotivation und zur Erfolglosigkeit in der Schule. Sprachkurse für sogenannten Gastarbeiter: innen und deren Kinder gab es in den 60er und 70er Jahren nicht. Nachhilfeunterricht scheiterte oft an den finanziellen Möglichkeiten. Des Weiteren mussten die sogenannten Gastarbeiter: innen finanziell weiterhin ihre Familien in den Heimatländern unterstützen und Geld für den Existenzaufbau im Heimatland sparen.

Die Politik trug damals wenig dazu bei die Kinder der sogenannten Gastarbeiter: innen zu fördern. Man ist immer noch davon ausgegangen, dass die sogenannten Gastarbeiter: innen mit ihren Kindern irgendwann wieder in die Heimatländer zurückkehren werden. Nicht alle kehrten in die Heimatländer zurück.

Das Verhältnis der in der Heimat zurückgelassen Kindern zu den Eltern in Deutschland ist bis heute sehr angeschlagen. Diese Kinder leiden heute immer noch an den Folgen der Trennung und die seelischen Narben sind bisher nicht ausgeheilt.



Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

10

Die letzte
Reise


Gesundheitliche Probleme als Folge der körperlich schweren Tätigkeiten und die inzwischen erwachsen gewordenen Kinder erschwerten den sogenannten Gastarbeiter: innen die Rückkehr in die Heimatländer.

Ihre letzte Heimreise traten viele der sogenannten Gastarbeiter: innen daher in den Särgen an.

Bis heute findet die besondere Leistung der ersten Generation zum Wirtschaftswunder in Deutschland keine ausreichende Anerkennung und Würdigung.



Blog - Islamische Bestattungen AG

 islamischebestattungenag.ch | 320 × 202 jpeg

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

11

In den 1950er Jahren dachte noch niemand daran, dass die angeworbenen Arbeitskräfte dauerhaft bleiben würden – weder die Deutschen noch die Ausländer selbst. Und auch noch heute wehren sich konservative Politiker gegen die Tatsache, dass die Bundesrepublik ein Staat mit Bürgern unterschiedlicher Herkunft ist.

Tatsächlich ist lange nicht erkannt worden, dass eine wirksame Integrationspolitik Not tut, und dass es um die Stabilität der von vielen Kulturen beeinflussten deutschen Gesellschaft willen erforderlich ist, Chancengleichheit herzustellen.



Die
Notwendigkeit
der Integration

Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

12

Wahlrecht und
politische
Partizipation

Das Volk, von dem gemäß Art. 20, Abs. 2 Grundgesetz alle Staatsgewalt ausgeht, ist das deutsche Volk. Das Wahlrecht ist deutschen Staatsbürgern vorbehalten. Dies hat das Bundesverfassungsgericht unterstrichen, als es im Oktober 1990 ein Gesetz des Landes Schleswig-Holstein für verfassungswidrig und damit nichtig erklärte (BVerfGE 83,37 II). ***Mit diesem Gesetz sollte das kommunale Wahlrecht wenigstens für langjährig in Deutschland lebende ausländische Staatsangehörige gewährt werden.***

Die Möglichkeiten der politischen, sozialen, beruflichen und kulturellen Teilhabe von Migrantinnen und Migranten an einer Einwanderungsgesellschaft wie Deutschland sind wichtige Rahmenbedingungen für Integrationsprozesse.

Ohne deutsche Staatsbürgerschaft sind die Möglichkeiten der Mitarbeit einerseits begrenzt, weil ausländische Migranten - mit Ausnahme von EU-Angehörigen bei Kommunalwahlen - nicht zum Wahlvolk gehören und somit in der Regel von der zentralen **demokratischen Mitbestimmungsform ausgeschlossen** sind.



Verwaltung und Integration

Zu den wesentlichen Rahmenbedingungen für einen Integrationsprozess gehören neben der Aufenthaltssicherheit vor allem die Strukturen auf dem Arbeitsmarkt sowie die Kompetenz öffentlicher Institutionen, Integrationsprozesse zu fördern und zu steuern. Diese beiden zuletzt genannten Strukturkomponenten haben in Deutschland derzeit noch negative Auswirkungen auf die Integrationschancen von Migranten und Migrantinnen. So ist besonders der Arbeitsmarkt für niedrig Qualifizierte, in dem Zugewanderte häufig beschäftigt sind, hart umkämpft und von Niedriglöhnen sowie prekären Beschäftigungsverhältnissen gekennzeichnet.

Auch öffentliche Institutionen wie Soziale Dienste, Justiz, Arbeitsämter und Polizei haben es lange versäumt, ihr Aufgabenfeld auf die Anforderungen einer Einwanderungsgesellschaft auszurichten. So bestehen für Migrantinnen und Migranten Zugangsbarrieren beispielsweise bei Sozialen Diensten, sodass sie verschiedene Hilfen seltener in Anspruch nehmen. Ein Grund liegt darin, dass Mitarbeiter nicht über das nötige Wissen verfügen, um die Instrumente z.B. der Jugendarbeit an die besondere Situation von Migrantenfamilien anzupassen. Beim Jugendhilfeplanverfahren, das die Partizipation des Umfelds der Jugendlichen vorsieht, werden häufig die falschen Personen aus dem sozialen Umfeld eingebunden, weil Milieukenntnisse fehlen.

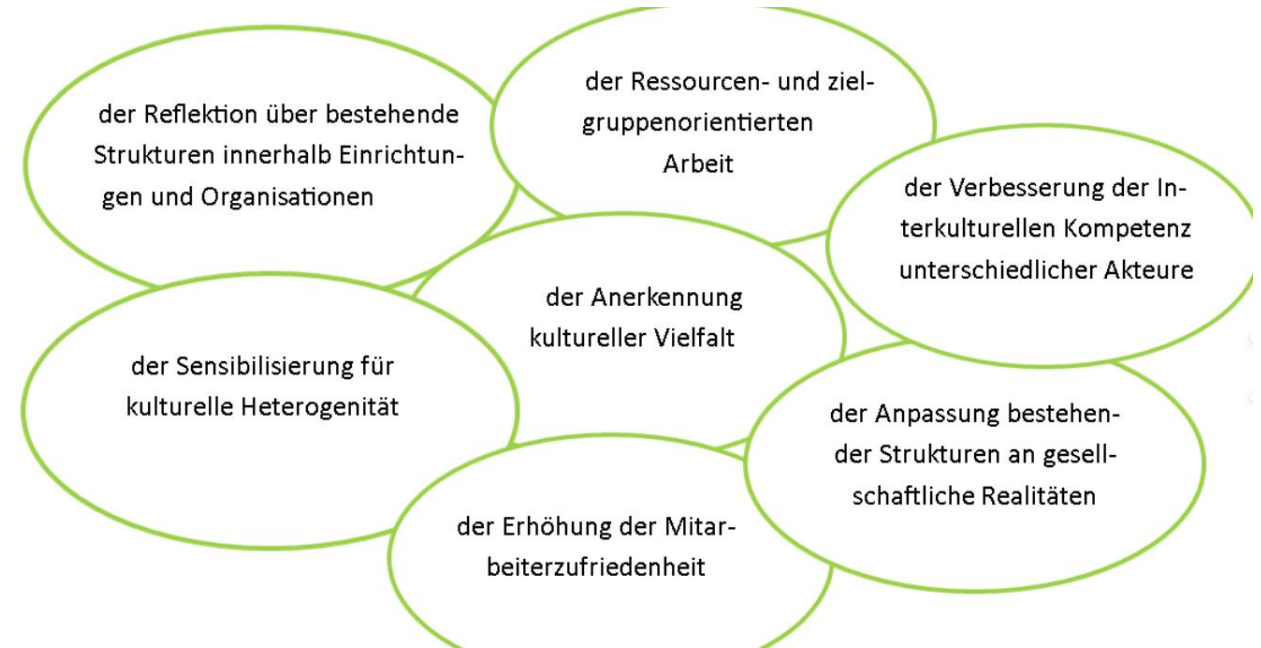
Den Arbeitsämtern fehlen die Kriterien, Berufsabschlüsse, die im Ausland gemacht wurden, richtig einzuschätzen. Auch die Arbeitsmärkte, die sich bereits innerhalb der ethnischen Communities in Deutschland entwickelt haben, sind hier weitgehend unbekannt.

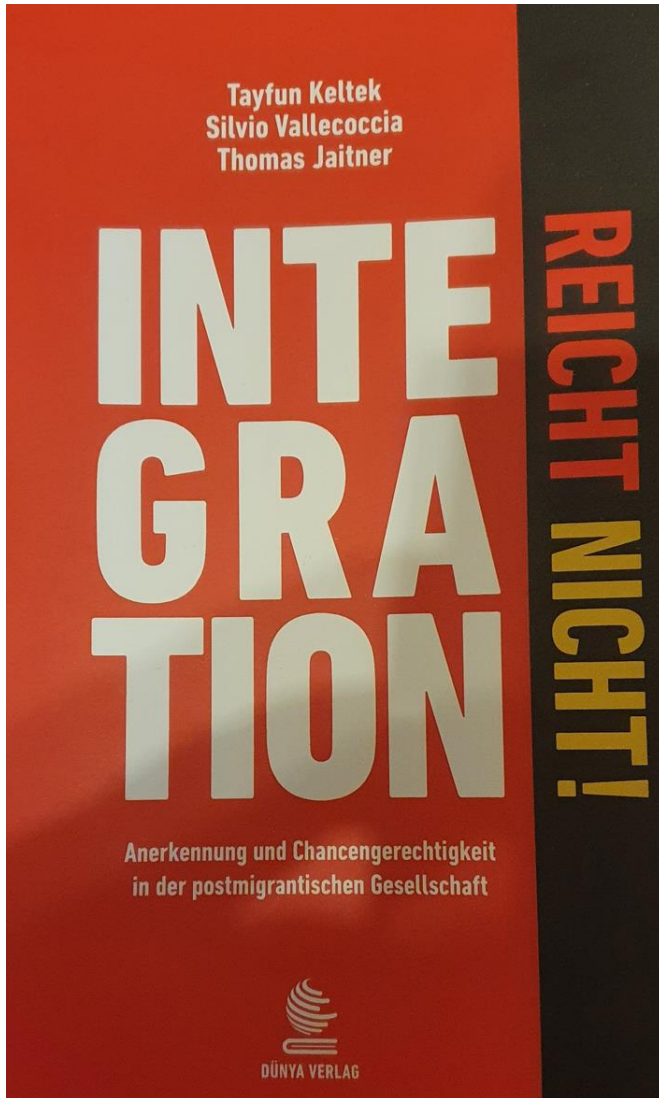
Geschichte der sogenannten Gastarbeiter: innen der ersten Generation

14

Perspektiven

Die Planungsebene der Verwaltung mit unterschiedlichen Zuständigkeiten und Aufgaben in Bund, Ländern und Kommunen spielt bei der Herstellung von günstigen Rahmenbedingungen für die Integration ebenfalls eine entscheidende Rolle. Zur Planungsebene gehört als Erstes, dass relevante Daten beschafft werden als Basis für eine solide Fachpolitik, Fachplanung und Konzeptentwicklung. Die Verwaltung kann auch eine entscheidende Rolle bei der Einbindung von Migrantorganisationen spielen. Durch eine intelligente Förderpolitik kann sie dazu beitragen, dass die Potenziale dieser Organisationen für den Integrationsprozess genutzt werden. Die interkulturelle Öffnung der Verwaltung setzt genau an dieser Stelle an, weil sie ein Konzept ist, mit dem öffentliche Institutionen diesen Herausforderungen einer Einwanderungsgesellschaft begegnen können. Sie kann Strategien zur Verfügung stellen, mit denen die Verwaltung integrationsorientiert handeln kann. Es geht darum, dass Schule, Soziale Dienste oder Polizei ihre alten und bewährten Aufgaben unter neuen Bedingungen erfüllen.





Prof. Dr. Rita Süßmuth

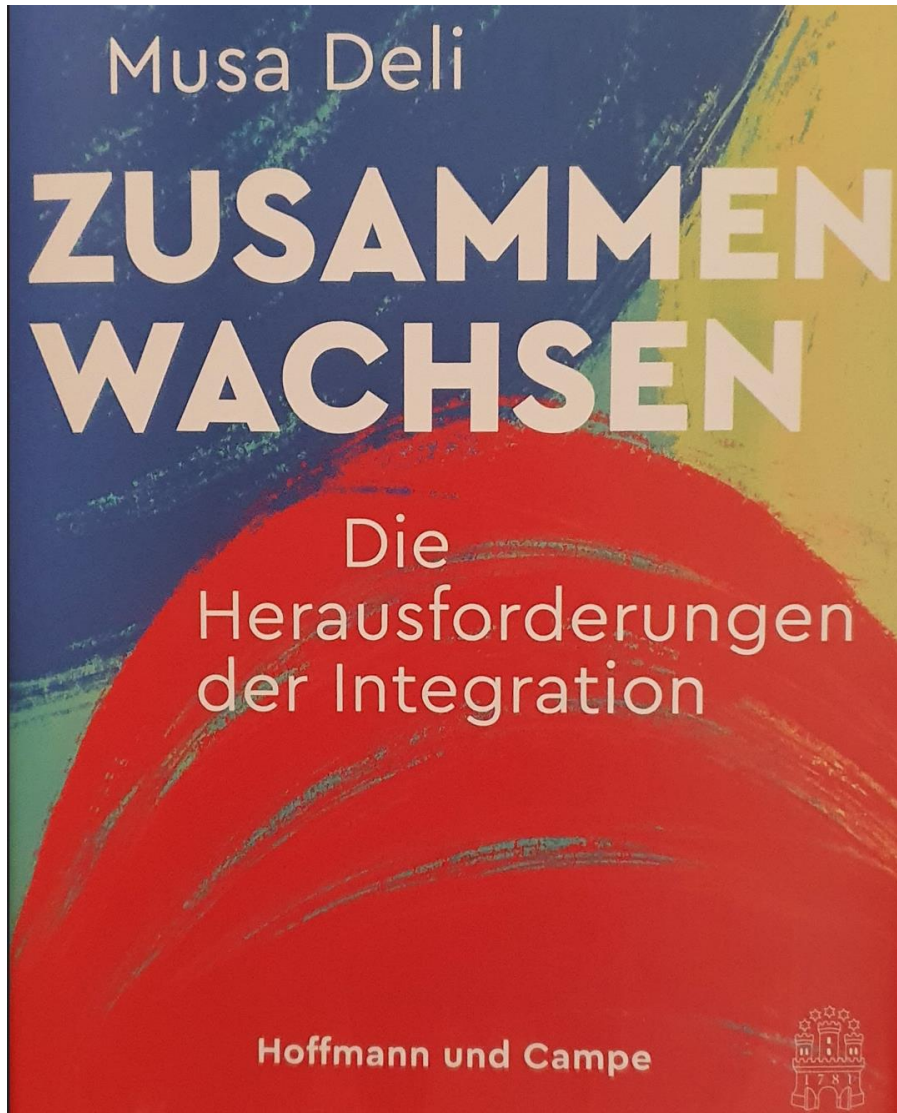
(...) In den letzten Jahren haben wir konzeptionell einen Paradigmenwechsel vollzogen, indem wir endlich anerkannt haben, dass Deutschland eine Einwanderungsgesellschaft ist. Das ist schon ein Quantensprung, Vielfalt wird nicht mehr nur als ein Unheil gesehen, sondern als ein Faktum, das es zu gestalten gilt. Aber in der Umsetzung stehen wir noch am Anfang.

(...) Wir dürfen unsere Zukunft nicht verspielen, sondern müssen die Chancen, die die Migration uns bietet, auch nutzen. Wir sollten dabei auch bedenken, dass unsere künftigen Eliten auch aus der Gruppe der Migrantinnen und Migranten hervorgehen werden.

Wir brauchen mehr Öffnung im Miteinander. Das bedeutet auch, dass die Migrantinnen und Migranten selber sich zu Wort melden und ihre Sicht der Dinge darlegen, um sich untereinander zu verständigen und um den gesellschaftlichen Dialog mitzugestalten. Dazu ist nicht nur die Beteiligung der Wissenschaft wichtig, sondern auch die Erfahrung derjenigen, die sich seit vielen Jahren aktiv für die Integration einsetzen. In diesem Buch geht es um die Praxis der Integration in Köln und dem Bundesland Nordrhein-Westfalen, also einer Region, die schon lange von Zuwanderung geprägt ist. Die hier gewonnenen Erkenntnisse sind aber auch für das restliche Deutschland von Bedeutung...

Prof. Dr. Rita Süßmuth

Buchempfehlung Musa Deli,
Leiter Gesundheitszentrum und Sozialpsychiatrische Kompetenzzentrum



Jeder vierte Erwachsene in Deutschland hat einen Migrationshintergrund, bei den Kindern sind es noch weitaus mehr. Doch was bedeutet es, in ein anderes Land zu gehen, um dort zu leben? Der renommierte Sozialpsychologe Musa Deli erzählt dies anhand der Geschichte der drei Generationen von Türken in Deutschland: von der Sehnsucht nach der alten Heimat, vom Leben zwischen zwei Welten und von der Erfahrung, deutsch zu sein und sich dennoch ständig im Zentrum von Integrationsdebatten wiederzufinden.

Sein Buch ist ein unverzichtbarer Beitrag für alle, egal mit welchem Hintergrund, die wissen wollen, was sich ändern muss, damit alle Menschen in diesem Land in Zukunft zusammen wachsen können.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit